

KONZEPT

Blended Help



VON MARTIN STUMMBAUM
 Dr. Martin Stummibaum ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich »Gesundheit und soziale Benachteiligung« am Lehrstuhl für Sozialpädagogik und Gesundheitspädagogik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Lektor im Studiengang Soziale Arbeit der Fachhochschule Kärnten.
 E-Mail martin.stummbaum@ku-eichstaett.de

Selbsthilfegruppen sind inzwischen insbesondere im Gesundheitsbereich ein bedeutsamer Faktor der Prävention und Therapie. Menschen mit sozialen Problemen finden oft nicht allein zu Selbsthilfegruppen. Bei ihnen kann das Konzept des »Blended Help« hilfreich sein, mit dem durch sozialarbeiterisch begleitete Selbsthilfegruppen der Weg zu unbegleiteten Selbsthilfegruppen gebahnt werden kann.

Das Label »Blended Help« bezeichnet in Anlehnung an den Anglizismus »Blended Learning« ein innovatives Konzept, das darauf zielt, die Errungenschaften von gesundheitsbezogenem Selbsthilfegruppen-Engagement in den Sozialbereich zu adaptieren (Stummibaum 2010).

»Blended Help« weist als ein betroffenengruppenbezogenes Konzept eine innovative Perspektive, um in der Kontroverse um die politische Mandatierung Sozialer Arbeit konträre Positionen zu überbrücken (vgl. etwa Merten 2001). In dieser politischen Kontextuierung kann »Blended Help« sowohl politische Mandate in ihrer Legitimationsbasis stärken als auch Unterstützungsprozesse politischer Betroffenenvertretung befördern. Der Fokus von »Blended Help« ist auf betroffenengruppenseitige Vertretungspotenziale in kommunalen Lobby- und Politikprozessen gerichtet.

Im Gesundheitsbereich blickt die aktuelle Selbsthilfebewegung auf eine Erfolgsgeschichte, die sie von einer in den 1970er Jahren alternativen Nischenbewegung zu einer gesellschaftlich und politisch anerkannten Breitenbewegung mit heute schätzungsweise 70.000 gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppierungen werden ließ (vgl. Robert-Koch-Institut 2004).

Die circa zwei Millionen in gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppierungen engagierten Bürgerinnen und Bürger unterstützen sich nicht nur bei der Bewältigung von Krankheits- und Behindergungsfolgen sowie der Wiedererlangung und der Erhaltung von Gesundheit, sondern vor allem auch bei der politischen Vertretung

von Betroffeneninteressen (vgl. Borgetto 2004). Dierks und Seidel (2005) kommen in einer deutschlandweiten Telefonbefragung zu dem Ergebnis, dass rund 38 Prozent der befragten gesundheitsbezogenen Selbsthilfeorganisationen dezidiert die politische Interessenvertretung als einen Tätigkeits schwerpunkt benennen.

Die aktuelle Selbsthilfebewegung hat im Gesundheitsbereich ein differenziertes Spektrum an Betroffenengruppierungen hervorgebracht, die im Binnenkontext wichtige Hilfe- und Bewältigungsressourcen sowie im Außenkontext gewichtige Vertretungspotenziale generieren. Das in der Befragung von Dierks und Seidel (2005) erhobene Vertretungspotenzial dürfte dabei unter Zugrundelegung eines umfassenderen Politikverständnisses, welches die individuellen und kollektiven Erfahrungen in Selbsthilfegruppierungen etwa von Solidarität und Selbstwirksamkeit als Rohstoffe des Politischen (Negt & Kluge 1993) begreift, als noch weitaus höher eingestuft werden.

In einem solchen Politikverständnis liegt der große Verdienst gesundheitsbezogener Selbsthilfe darin, dass Krankheit und Gesundheit in ihren subjektiv-alltäglichen Manifestationen von Kranksein und Gesundsein und Gesundwerden nicht nur eine Öffentlichkeit finden, sondern in einer gemeinsamen Betroffenenbewegung in einen politischen Vertretungsprozess einmünden (vgl. Negt & Kluge 1993). Je nach Verfasstheit des Selbsthilfegruppenengagements – beispielsweise als lokale Selbsthilfeinitiative oder überregionale Selbsthilfeorganisation – zielen diese Vertretungsprozesse auf kommunale, landes- oder bundesweite Lobby- und Politikebenen.

Im Kontext der skizzierten binnen- und außenorientierten Wirkweisen gilt Selbsthilfegruppenengagement als eine gegenwarts- und zukunftsgesellschaftlich wertvolle Ressource, die in Deutschland von über 270 lokalen Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfeunterstützungseinrichtungen überwiegend im Gesundheitsbereich erfolgreich unterstützt wird (vgl. Keidel 2008).

Im Sozialbereich hingegen erweist sich der tradierte Arbeitsansatz der Selbsthilfekontaktstellen und Einrichtungen zur Selbsthilfeunterstützung aufgrund der spezifischen Problem- und Bewältigungskontexte sozialen Selbsthilfegruppenengagements als unzureichend (vgl. Nickel et al 2006; Stummbaum 2007). Unzureichend, weil er Gelegenheitsstrukturen anbietet, wo es Ermöglichungsstrukturen bedürfen würde. Ermöglichungsstrukturen, die Bürgerinnen und Bürger auch unter erschwerteren Voraussetzungsbedingungen den

tion von Selbsthilfegruppenengagement. Begleitete Selbsthilfegruppen erschließen für hilfesuchende Bürgerinnen und Bürger mit unzureichenden Voraussetzungen nicht nur einen Möglichkeitsraum, in dem Selbsthilfegruppenengagement erfahren, erprobt und reflektiert werden kann, sondern bereiten auch Übergänge in (unbegleitete) Selbsthilfegruppen vor. Diese Übergänge können realisiert werden, indem beispielsweise begleitete Selbsthilfegruppen als unbegleitete Selbsthilfegruppen fortgeführt werden oder indem

fegruppen ein außenorientiertes Selbsthilfegruppenengagement, welches soziale Probleme und Benachteiligungen in ihren subjektiv-alltäglichen Manifestationen nicht nur binnennorientiert bearbeitet, sondern in einer gemeinsamen Betroffenenbewegung in einen politischen Vertretungsprozess einmünden lässt. Soziale Arbeit übt in diesem ersten Innovationsszenario kein politisches Mandat aus, sondern übernimmt im Rahmen von »Blended Help« die Begleitung betroffenengruppen-spezifischer Vertretungsprozesse.

Unterhalb dieses Kulminationspunktes lässt sich ein zweites Innovationsszenario verorten, in dem Selbsthilfegruppenengagement in einer Binnenorientierung verbleibt und Soziale Arbeit ein Mandat zur politischen Vertretung wahrnimmt. Lauwers (2001) problematisiert eine solche Mandatierung und formuliert aus Klientengruppen- und Betroffenengruppensicht einen sechs Kriterien umfassenden Forderungskatalog bezüglich der Legitimation eines politischen Mandats der Sozialen Arbeit.

Für die Umsetzung der genannten Forderungskriterien kann »Blended Help« einen grundlegenden Beitrag leisten, indem es ein hybrides Arrangement von binnengerichtetem Selbsthilfeengagement und begleiteter Sozialer Arbeit konzeptioniert, welches entsprechende Verfahrenswege zur betroffenengruppenbezogenen Legitimation einer Mandatierung Sozialer Arbeit bereithält (Stummbaum 2010).

Resümee

Mittels der beiden skizzierten Innovationsszenarien kann »Blended Help« innerhalb der Kontroverse um ein politisches Mandat Sozialer Arbeit sowohl die Pro- als auch Kontra-Position fundieren. »Blended Help« konzipiert eine Soziale Arbeit in sozialpolitischer Verantwortlichkeit und Kontextuierung, die auf die politische Inklusion der von sozialen Problemen und Benachteiligungen betroffenen Bürgerinnen und Bürger zielt – ohne zu verkennen, dass eine politische Mandaterteilung an die Soziale Arbeit mitunter und unter bestimmten Bedingungen ein notwendiger, aber kein hinreichender Schritt dorthin ist (vgl. Lallinger & Rieger 2007). ◆

»Selbsthilfekontaktstellen bieten oft Gelegenheitsstrukturen an, wo Ermöglichungsstrukturen gebraucht würden«

Zugang zu und die Teilnahme an Selbsthilfegruppierungen gestatten.

Das innovative Konzept »Blended Help« fokussiert auf die Ermöglichung eines Selbsthilfegruppenengagements in sozialen Problembewältigungs- und Benachteiligungskontexten. Soziales Selbsthilfegruppenengagement findet im Konzeptbereich von »Blended Help« seine Entfaltung nicht in Abgrenzung oder in Ergänzung zur Sozialen Arbeit, sondern in einem hybriden Arrangement von Selbsthilfegruppenengagement und Sozialer Arbeit als Fremdhilfe (Stummbaum 2010; vgl. auch Evers 2002).

Auf der Basis hybrider Hilfe- und Bewältigungsarrangements eröffnet »Blended Help« Bürgerinnen und Bürger mit sozialen Problemen und in sozial benachteiligten Lebenslagen begleitete Zugangs- und Teilnahmenprozesse in bzw. an Selbsthilfegruppen.

Die sozialarbeiterische und sozial-pädagogische Begleitung von Zugangs- und Teilnahmeprozessen in bzw. an Selbsthilfegruppen ist konzeptioneller Bestand von »Blended Help«, um »das Dilemma auflösen zu können, dass einerseits gewisse Kompetenzen Voraussetzung für die gewinnbringende Teilnahme (an Selbsthilfegruppen) sind und andererseits die nötigen Kompetenzen erst als Folge der Teilnahme entstehen« (Nickel et al. 2006: 12).

Um Selbsthilfegruppenengagement professionell begleiten zu können, bedient sich das innovative Konzept »Blended Help« des Konstrukts der begleiteten Selbsthilfegruppen als eine Neukonfigura-

Teilnehmende aus begleiteten Selbsthilfegruppen in bereits bestehende unbegleitete Selbsthilfegruppen wechseln oder eigene unbegleitete Selbsthilfegruppen gründen.

Betroffenengruppenbezogene sozialpolitische Vertretung

»Blended Help« arrangiert hybride Hilfesettings, in deren Zentrum das bewältigungsoptimale Zusammenwirken von begleitetem Selbsthilfegruppenengagement und Sozialer Arbeit steht. Intention ist es, nicht nur Handlungs- und Erfahrungschancen für von sozialen Problemen betroffene Bürgerinnen und Bürgern in einem individuellen und selbsthilfegruppenbezogenen Kontext zu verbessern und zu ermöglichen, sondern vor allem auch (Selbst-) Bemächtigungsprozesse zu befördern. »Blended Help« zielt auf die »menschliche Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln« (Arendt 1990).

»Blended Help« überwindet damit normative Restriktionen einer dezidiert defizit- oder ressourcenorientierten bzw. einzel- oder gruppenbezogenen Sozialen Arbeit und entwirft eine Innovationsperspektive, die ihren Kulminationspunkt in gegenwarts- und zukunftsgesellschaftlichen Potenzialen einer betroffenengruppenbezogenen sozialpolitischen Vertretung findet (vgl. Chassé 2008).

In diesem Kulminationspunkt entwickelt sich aus den im Konzeptbereich von »Blended Help« begleiteten Selbsthil-

Literatur:

- Arendt, H. (1990):** Macht und Gewalt. München.
- Borgetto, B. (2004):** Selbsthilfe und Gesundheit – Analysen, Forschungsergebnisse und Perspektiven in der Schweiz und in Deutschland. Bern.
- Chassé, K. A. (2008):** Selbsthilfe. In: Chassé, K. A./Wensierski, H.-J. v. (Hg.): Praxisfelder der Sozialen Arbeit – eine Einführung. 4. aktualisierte Auflage. Weinheim und München. S. 300-310.
- Evers, A. (2002):** Gegenstand, analytisches Konzept und Methodik der Studie. In: Evers, A./Rauch, U./Stitz, U. (Hg.): Von öffentlichen Einrichtungen zu sozialen Unternehmen. Hybride Organisationsformen im Bereich sozialer Dienstleistungen. Berlin. S. 11-44.
- Dierks, M.-L./Seidel, G. (2005):** Gesundheitsbezogene Selbsthilfe und ihre Kooperationen mit den Akteuren in der gesundheitlichen Versorgung – Ergebnisse einer Telefonbefragung. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e. V. (Hg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2005. Gießen. S. 137-149.
- Keidel, T. (2008):** Selbsthilfe – von der Protestbewegung bis zur vierten Säule im Gesundheitswesen. In: Die Demokratische Schule DDS. Heft 12. S. 13.
- Kluge, A./Negt, O. (1993):** Maßverhältnisse des Politischen. 15 Vorschläge zum Unterscheidungsvermögen. Frankfurt am Main.
- Lallinger, M./Rieger, G. (Hg.) (2007):** Repolitisierung Sozialer Arbeit – engagiert und professionell. Stuttgart.
- Laubers, L. (2001):** Politische Verantwortung braucht Fleißarbeit, nicht Marktgescreibl. In: Merten, R. (Hg.): Hat die Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Positionen zu einem strittigen Thema. Opladen. S. 131-144.
- Merten, R. (Hg.) (2001):** Hat die Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Positionen zu einem strittigen Thema. Opladen.
- Nickel, S./Werner, S./Kofahl, Ch./Trojan, A. (Hg.) (2006):** Aktivierung zur Selbsthilfe. Chancen und Barrieren beim Zugang zu schwer erreichbaren Betroffenen. Essen.
- Robert Koch-Institut (Hg.) (2004):** Selbsthilfe im Gesundheitsbereich, Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Heft 23. Berlin.
- Stummbaum, M. (2007):** Großer Aufholbedarf Zum Verhältnis sozialer Selbsthilfe und Sozialer Arbeit. Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2007. S. 230-231.
- Stummbaum, M. (2010):** Blended Help. Ein innovatives Konzept betroffenengruppenorientierter Sozialer Arbeit. (Im Erscheinen. 2. Halbjahr 2010)

Das Standardlehrbuch



Lehrbuch der Sozialwirtschaft

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Ulli Arnold und
Prof. Dr. Bernd Maelicke
3. Auflage 2009,
826 S., brosch., 49,- €,
ISBN 978-3-8329-2680-9
(Edition Sozialwirtschaft, Bd. 9)

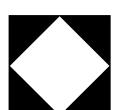
Die rapide Veränderung der politischen und strukturellen Rahmenbedingungen für die Sozialwirtschaft erfordert grundlegende Änderungen in der Ausbildung und Weiterbildung von Führungskräften sozialer Dienstleistungsorganisationen.

Die 3. Auflage vermittelt Basiswissen und aktuelle Informationen zu den wichtigsten Themen wie z.B.:

- Entwicklung der sozialpolitischen Voraussetzungen
- Anbieter, Wettbewerber, Handlungsfelder, Dienstleistungen
- Typologie und Rechtsformen sozialwirtschaftlicher Organisationen
- Qualitätsmanagement, Sozialmarketing
- Finanzierungsmanagement, Fundraising
- Grundlagen des Managements in der Sozialwirtschaft

»Standardlehrbuch...als Grundwerk zur Vermittlung von Basiswissen zu zentralen thematischen Schwerpunkten der Sozialwirtschaft und des Sozialmanagements hervorragend geeignet.«

Prof. Dr. Gabriele Moos, Sozialwirtschaft 2/10



Nomos

Bitte bestellen Sie im Buchhandel oder
versandkostenfrei unter ► www.nomos-shop.de